

Der neuste Dreck

Nach fast 33 Jahren erlebt das Bielefelder »Dreck«-Magazin seine Wiederauferstehung. Mit den Redakteuren sprach Bernd Kegel



Bielefeld am Ende der 1970er Jahre. Die frisch geschlüpfte Reformuniversität atmet die noch ländliche Luft der »Morgensbreude«. Namhafte Intellektuelle, unter ihnen auch einige Professoren, schicken sich an, die intellektuelle Moderne in die verstaubte Krämer- und Fabrikantenstadt zu blasen. Und inmitten von RAF-Attentaten, NATO-Nachrüstung und ersten Ideen einer »grünen« Politik bastelt im »Rats-Gymnasium«, der bürgerlichen Kadenschmiede am Rande der Bielefelder Altstadt, ein Pennäler namens Zippert eine Schülerzeitung besonderen Zuschnitts zusammen.

»Der letzte Dreck« war ein zusammengedackertes Heftchen, das es in sich hatte. Und animierte vier weitere Gymnasiasten dazu, ab sofort »so vierteljährlich wie möglich« die »Dreck« herauszubringen. Ab sofort wurden die Thekenhocker in den langsam entstehenden Studi-Kneipen von jungen Männern behelligt, die uns den »Dreck« andrehen wollten. Mir selbst erschien damals im »Black Bird« (heute »Wunderbar«) ein junger Mann, der Christian Schmidt hieß und noch kein Y. als Mittelnamen brauchte. Nur diesen Stapel voll »Dreck« hielt er mir unter die Nase. Ich wollte das nicht. Fand es aufdringlich. Schon vom Titel her. Und für Geld schon gar nicht.

Immerhin war der Zeitungsjunge Konkurrent. Und ich Redakteur beim 1977 gegründeten »Bielefelder StadtBlatt«. Das sich als Generalanzweifler verstand – und mittlerweile selbst Geschichte ist. Wenn ich ehrlich bin, stand mir durchaus der Sinn danach, auch so einen herrlichen Blödsinn hervorzubringen wie die Jungsatiriker. Es existiert ein kleiner Film, in dem ein StadtBlatt-Redakteur ausruft: »Oh, die neue Dreck!«. Ich komme in dem Film nirgends vor und bin bis heute ein klein bisschen neidisch, wie viel Anerkennung (und später auch Erfolg) die Jungs fanden.

»Das klingt so negativ«

Alles Alte von »Dreck« liegt heute im Stadtarchiv. Neben all den antiken Ausgaben vom

»StadtBlatt«. Aber es gibt ein neues »Dreck«. Die Nummer 16. Ein surrealistischer Zeitreise-Moment, auch weil das Heft völlig anders aussieht. Quasi modern. Wir haben es uns gern angeschaut und Fragen gestellt. Die Christian Y. Schmidt, Rüdiger Stanko, Fritz Tietz und Hans Zippert gemeinsam beantwortet haben. Vielleicht mit spiritueller Hilfe des verstorbenen Harald Lippert. Was sich allerdings nicht belegen lässt.

Viertel: Ihr habt den »fiktiven Journalismus« erfunden ... jedenfalls habt Ihr ihn erfolgreich propagiert und betrieben. Nun werden wir heute von »alternativen Fakten« und »fake news« behelligt. Müsst Ihr Euch mitschuldig fühlen? **Dreck:** Mitschuldig, das klingt so negativ. Sagen wir: Mitverantwortlich. Das sind wir selbstverständlich. Vor 1978, also vor Erscheinen des ersten Dreck-Magazins, stand in jeder Zeitung nur die reine Wahrheit. Das war langweilig, und das haben wir geändert. Auf diese Weise haben wir die Welt auch ge-rechter gemacht. Vorher kamen zum Beispiel Echenmenschen in unseren Medien so gut wie gar nicht vor. Heute beantworten wir Ihnen sogar Interviewfragen. Nächste Frage, Herr Salamander!

Wie systemrelevant ist Humor? Wie war es früher? Wie wichtig war der subversive Humor, mit dem ihr die Dreck-Legende begründet habt? Ist er heute systemstabilisierend?

Wir haben für das Dreck-Magazin einen eigenen, nie zuvor da gewesenen Humor entwickelt, der so subversiv war, dass wir ihn selber kaum verstanden haben. Er eignet sich daher nicht zum Stabilisieren von Systemen.

»Nächste Frage«

Immerhin scheint auf Eurem Weg zum Ruhm auch Springer nicht mehr Tabu zu sein. Seid Ihr auf dem Weg vom »enfant terrible« zum Hofnarren?

Wir sind auf dem Weg von den belächelten Heimatdichtern zu angesehenen Borderline-Persönlichkeiten. Für Springer darf immer nur einer von uns arbeiten, damit die anderen sauber bleiben und ihn im Notfall da rausholen können.

Wie weit muss die Beschaffenheit des Humors stets mit den gesellschaftlichen Bedingungen abgeglichen werden?

Nächste Frage. **Habt Ihr das beim Making-of von »Dreck 16« bedacht?**

Ja. **Wie ist das abgelaufen? Hat es genauso viel Fez gemacht wie damals? Auf welche Quellen habt Ihr zurückgegriffen? Wie viel an Nostalgie spielte eine Rolle?**

Die Produktion des neuen Heftes lässt sich mit »Free as a bird« vergleichen. Ähnlich wie die Beatles haben wir alte Demobänder von Harald Lippert genommen, die Bässe fetter produziert, das Ganze mit Streichern unterlegt, ein paar moderne Effekte eingebaut und mehrstimmig dazu gesungen. Das Ergebnis hat uns selbst überrascht, wir wussten gar nicht mehr, wie gut wir damals waren.

In »Dreck 1« finden sich Forderungen, die an das »Surrealistische Manifest« erinnern. Bei Breton heißt es, die wahre surrealistische Tat wäre es, mit dem Revolver wahllos in eine Menschenmenge zu schießen. Eure Pennälerscherze wirkten ähnlich radikal. Heute neigen Pennäler oft genug zum realen Amoklauf. Würdet Ihr heute Eure Scherze abmildern?

Breton hat niemals mit dem Revolver wahllos in eine Menschenmenge geschossen. Er wusste durchaus zwischen dem Gedanken, dem Konzept, und der Realität zu unterscheiden. Die amoklaufenden Pennäler von heute schießen eben auch nicht wahllos, sondern vermeintlich gezielt auf das und auf die, die sie für ihr Elend verantwortlich machen. Das ist eine grundsätzlich andere Haltung als die der Surrealisten.

Das »StadtBlatt« trat in seinen ersten Nummern als »Generalanzweifler« an.

Das stand in altdeutscher Schrift im Kopf. Es wart aber Ihr mit »Dreck«, die das auf Dauer realisiert habt. Heute aber ist jeder Idiot ein Anzweifler. Stichwort »Lügenpresse«. Auch hier – macht Euch das zu schaffen, und wenn, warum?

Zu schaffen macht uns lediglich, dass wir als die Erfinder der Lügenpresse nicht rechtzeitig Titelschutz für »Lügenpresse« angemeldet haben – und zwar in allen, auch altdeutschen Schreibweisen. Wir wären heute wahrscheinlich so reich, dass wir unseren Anzeigenkunden anbieten könnten, umsonst in »Dreck« zu annoncieren.

»Seniorengerecht«

Wie kam es zu der Idee von der Alterrennummer? Weil ihr zusammen nach Bielefeld gekommen seid und dort auch alle möglichen Anderen gesehen habt? Uns, die wir die Übergabe ans Stadtarchiv mitgefeiert haben?

Über die vielen alten Menschen, die sich zur Übergabe ins Stadtarchiv geschleppt hatten, haben wir uns vor allem erst mal sehr gewundert: Ja, haben denn die Bielefelder Altersheime Wandertag heute? Bis wir realisierten, dass das unsere Leser waren, die wir allerdings sehr viel jünger in Erinnerung hatten. Da lag es natürlich nahe, »Dreck 16« als ein überwiegend seniorengerechtes Heft zu konzipieren, auch wenn das – schon wegen der barrierefreien Schriftgrößen und dem sabberfesten Papier – in der Herstellung etwas mehr kosten würde. Aber angesichts der zum Teil sehr edlen Rollatoren, mit denen da einige rumschoben, schien uns ein Heftpreis von 9 Euro vertretbar. Leider ein Trugschluss, wie man mit Blick auf die Bielefelder Verkaufszahlen sagen muss. Sonst überall ausverkauft, geht in Bielefeld kaum was. Oder seid Ihr, die Ihr die Übergabe im Stadtarchiv mitgefeiert habt, inzwischen alle verstorben?

Werdet Ihr Eure Bananenkartons hin und wieder besuchen? Wird es vielleicht eine Nummer 17 geben?

Wir planen unsere sterblichen Überreste der historischen Forschung zuliebe dem Bielefelder Stadtarchiv zu vermachen und hoffen, dass diese direkt neben den Bananenkartons eingelagert werden, so dass wir und unser Archiv für immer zusammen sind. Ein Teil unserer Asche soll allerdings in ein bis dahin vorproduziertes »DRECK Nr 27« als »echter Dreck« eingeklebt werden, damit sich der verdammte Kreis endlich schließt.

» Info »

Bestellen lässt sich »Dreck 16« unter fritzietz.de/dreck16

Impressum

Viertel – Zeitung für Stadtteilkultur und mehr

Redaktion: Silvia Bose, Klaus Feurich, Birgit Gärtner, Matthias Harre, Bernd Kegel, Aiga Kornemann, Martin Speckmann, Bernhard Wagner, Conny Wallrabenstein, Charlotte Weitekemper, Ulrich Zucht (V.i.S.d.P.)

AutorInnen: Daniel Bloch, Robert Fishman, Christine Russow, Bernd J. Wagner

Gestaltung und Layout: Manfred Horn

Druck: Druckerei Matz, Bielefeld

Kontakt, Anzeigen
Viertel - Zeitung für Stadtteilkultur und mehr
c/o BI Bürgerwache e.V. | Rolandstr. 16
33615 Bielefeld
E-Mail: post@die-viertel.de
Internet: www.die-viertel.de

Spendenkonto:
Bank für Sozialwirtschaft
DE80 3702 0500 0007 2120 00
Stichwort: Spende »Viertel«